

Sockel erst für das Projekt von 1516 entstanden ist und die drei schon vorher entstandenen Sockel ihm durch Hinzufügung der Basis angeglichen worden sind.

*(Diskussion fiel aus.)*

*Hermann Deckert gemeinsam mit Rudolf Hillebrecht (Hannover):*

*Probleme modernen Städtebaus am Beispiel Hannover (mit Rundfahrt)*

Nach kurzer Erläuterung der städtebaulichen Entwicklung Hannovers durch H. Deckert wies R. Hillebrecht anhand eines großen Modells im Neuen Rathaus auf die Zerstörungen dieser Stadt im zweiten Weltkrieg hin. Dieses sorgfältig, nach photographischen Aufnahmen angefertigte Modell gibt den weitgehend vernichteten Baubestand der Innenstadt bei Kriegsschluß 1945 wieder.

Beim Neuaufbau Hannovers gilt es, erhaltene bzw. wiederherstellbare Altstadtbezirke (z. B. Umgebung der Marktkirche, Ballhof) mit den angrenzenden Neubauten in eine maßvolle Ordnung zu bringen und auch nach Möglichkeit die städtebaulichen Fehler der Vergangenheit auszumerzen. Beachtlich sind dafür das neue Leibniz-Ufer mit seinen repräsentativen Gebäuden, das z. T. auf einem zugeschütteten Leinearm entstand, und der erweiterte Ägidientorplatz. Im Gegensatz zu manch anderer deutschen Großstadt ist man in Hannover bestrebt, die Errichtung von Hochhäusern im Stadtkern zu verhindern und diese am Rande der Altstadt in parkartigen Grünanlagen zu erbauen, wo sie zu voller Wirkung kommen und durch ihren Maßstab nicht die Einheitlichkeit der Straßen- und Platzwände sprengen. Vorbildlich auch in seiner architektonischen Gestaltung ist das Continental-Hochhaus am Königsworther Platz (Arch.: Zinsser-Hannover), umgeben von Grünanlagen, die in den ehem. Neustädtischen Friedhof übergehen.

Die zahlreichen Parkanlagen, vor allem der Große Garten im Stadtteil Herrenhausen, bilden die Grundlage für einen geplanten ununterbrochenen Grüngürtel um die Innenstadt. Die Stadterweiterung soll sich durch möglichst selbständige und in sich abgeschlossene Trabantsiedlungen vollziehen, für die der Kern meist durch Vororte gegeben ist.

Auch das Problem der Trümmerbeseitigung wurde in Hannover rentabel und vorbildlich gelöst. Man schüttete den Schutt in die sumpfigen Wiesen am Westufer des nach 1933 künstlich angelegten Maschsees und schuf in diesem unbebaubaren Gelände ein Stadion mit angrenzenden Sportanlagen.

Von den zahlreichen Neubauten in Hannover verdient vor allem das Rundfunkhaus am Maschsee (Arch.: Arbeitsgemeinschaft F. W. Kraemer-Braunschweig, G. Lichtenhahn und D. Oesterlein-Hannover) eine Hervorhebung. An denkmalpflegerischen Arbeiten ist vor allem die Wiederherstellung der aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammenden Marktkirche zu erwähnen, bei deren Neueinwölbung mit vorfabrizierten Kreuzrippen aus Beton auch die heutigen akustischen Erfordernisse einer evangelischen Predigtkirche berücksichtigt wurden.